Um Aussenposten und Patrouillen [Fortsetzung]

Autor(en): **Marshall, S.L.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Copyright by Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld

Diese Linie war jetzt nur noch 200 m vor seiner Stellung, während die Kolonne zur Linken schon fast am Fusse des Yoke-Hügels stand. Er ordnete an, dass seine beiden Flügel übers Kreuz schiessen sollten, so dass ihr Feuer die beiden Flügel der V-Linie flankierend bestrichen. Unmittelbar hinter ihm ragte ein Erdhaufen etwa drei Meter hoch. In der Annahme, dass dieser die Funkverbindung störe, ging er links durch den Graben, flüsterte den Leuten zu, sie sollten sich wacker halten und versuchte sein Gerät alle paar Schritte.

Zehn Meter standen die acht Chinesen in der Spitze des V noch vor dem Graben, als Lt. Asfaw brüllte: «Tekuse!» (Feuer). Wie von einer Sense hingemäht stürzten die acht Mann im Karabinerfeuer. Die beiden Flügel standen etwa 15 Meter zurück; ein weiteres Dutzend Feinde fiel unter den Garben der BAR, bevor sich die übrigen zurück und in Deckung werfen konnten. In diesem Augenblick setzte das Funkgerät ein und er empfing Antwort. Seine Meldung laut Journal lautete: «Die Feinde kamen. Ich habe sie aufgehalten. Jetzt bin ich umzingelt. Ich wünsche Art.Fezer Weiss Rechts.»

«Weiss Rechts» bedeutete das Gelände links und hinter Asfaw. Da sie mit Koordinaten nicht umzugehen wussten, bestimmten die Äthiopier die Art.Ziele, indem sie auf den Karten die wichtigsten Geländeabschnitte verschieden überfärbten. So konnten sie einfach «Blau Links», «Rot Rechts» usw. verlangen.

Trotz seiner eigenen Bedrängnis forderte Lt. Asfaw hier Feuerschläge gegen die feindlichen Kolonnen, die Yoke und Uncle angriffen. Er hatte die Meldung kaum durchgegeben, als er sah, wie sich Plänkler aus der Kp., die vor seiner Front in Deckung gegangen war, lösten und um seine linke Flanke vorarbeiteten. Sie wollten ihn einschliessen. Trotzdem änderte er nichts an seiner Feueranforderung, sondern verschob einige seiner Leute in den Graben nach links; er hoffte, die feindliche Bewegung durch flaches Niederhaltefeuer zu bremsen. Wie er darüber aussagte: «Unterdessen war ich ruhig geworden, und die Sache gefiel mir.»

Innert drei Minuten schlug das amerikanische Art.Feuer genau ins bestimmte Gelände. Leuchtgeschosse aus den 15,5ern überfluteten das Tal mit ihrem Licht, und Lt. Asfaw sah, wie die Splittergranaten in die feindliche Kolonne hagelten, mehrere Chinesen töteten, andere zerstreuten. Aber er sah auch Silhouetten über Yokes Krete gehen und schloss daraus, dass der Feind bereits in diese Aussenstellung eingedrungen war, was er sofort über den Funk meldete. Er war etwas zu spät gekommen, um es ganz gut zu machen. Der Lärm der Handwaffen um ihn herum liess ihn überhören, dass die chinesische Artillerie fast mit dem Infanterieangriff auf seine eigene Stellung massiert gegen Yoke und den Hauptkamm trommelte.

Auf Yoke kam es wie ein Blitzschlag. In der Zeit, die man zum Erzählen braucht, waren alle Drähte zerschlagen und die Leute in ihre Bunker zurückgetrieben. Lt. Ayela, der dort kommandierte, hatte die erste Salve von Asfaws Feuergefecht vernommen. Es tönte wie aus weiter Ferne. Er bekam rasch einen andern Eindruck als die feindlichen Granaten auf seinen Hügel schlugen. Beide Funkgeräte des Zuges wurden zerstört, das Telefon fiel aus. Ayela rannte von Stellung zu Stellung und rief: «Berta!» (Bereithalten.) Aber trotz allem Lärm ahnte er noch nicht, was im Tun war.

Er begriff, als drei rote Raketen über Yokes Hinterhang in den Nachthimmel zischten. Ayela rannte hin; er wusste, dass die Chinesen solche Signale nur von Hand feuerten. Von der hinteren Brustwehr hörte er aus dem untern Hang Stimmengeschnatter. Ein Scheinwerfer vom Bat.Hügel erhellte Yokes Rückfront. Der Lt. hob sich über die Grabenböschung und sah, dass mindestens eine Gruppe Chinesen durch die Felsen bis auf 30 m herangekommen war.

Bei dem Zfhr. war Kpl. Shivishe, der das Gefecht überlebte und über diese Phase berichten konnte. In ihrer Rufweite standen dreizehn Schützen und ein Mitrailleur zur Deckung des Hinterhangs, aber keiner war so placiert, dass er die Angreifer zu sehen vermochte. Bevor Ayela schiessen oder rufen konnte, liessen ihn Schüsse und ein durchdringender Schrei direkt hinter ihm herumschnellen. Zwei Gruppen Chinesen waren über Yokes Flanke hochgestürmt, töteten einen BAR-Schützen und brachen in den Hauptgraben.

Der Lt. rannte ihnen mit dem Karabiner entgegen. Im vollen Lauf zerriss ihn eine geballte Ladung, eine Stiel-H-G. mit Dynamit umpackt, wie sie die Chinesen zum Ausräuchern der Bunker benützten. Shivishe warf sich im Graben nieder und liess aus seinem Karabiner einen ganzen Lader in den Feind sprühen; er sah drei Chinesen fallen. Dann begriff der Kpl., dass er seine Zeit hier vergeudete: die Stellung hatte keinen Führer mehr, und noch wusste das sonst niemand. Er rannte in der andern Richtung um den Hügel, um Fw. Moulte zu melden, dass er jetzt verantwortlich sei. Hinter ihm drangen die Chinesen vom Hinterhang her in den Graben. Sie fanden Widerstand; der Mg.Schütze Kassa Missigna hatte sie gehört und stellte sich in die Bresche. Seine Garbe fällte die drei Vordersten. Dann klemmte die Waffe und zugleich schlugen ihm die Splitter einer chinesischen H-G in die Beine. Es waren tiefe Wunden, aber sie brachen Missignas Kampfwillen nicht. Er schob das Mg. einem Schützen zu und brüllte, er solle es in Ordnung bringen. Dann packte er einen Karton H-G, eilte auf den Platz, wo eben Lt. Ayela gestanden hatte, und nahm den Kampf zur Verteidigung der Hintertüre wieder auf. Er sagte sich, dass der Feind nicht anrennen könne, wenn er ihn in Deckung zwang, stellte sich auf die Grabenböschung und liess seine H-G. fliegen.

Von diesem scharfen Gefecht sah Asfaw im Tal unten nichts, und die höheren Kommandostellen in den Bunkern auf dem Haupthügel ebensowenig. Aber im Gegensatz zu den andern Mitspielern im Drama, konnte Asfaw alle wichtigen Abschnitte der Szene überblicken. Von seinem Graben aus hatte er die Entfaltung des feindlichen Bataillons beobachtet. Er wusste, dass die Beobachter in den Höhenstellungen diesen Einblick nicht hatten, weil ihnen vorgelagerte Hügel wichtige Bewegungen verdeckten. Als er feststellte, dass das Trommelfeuer die feindlichen Reserven auf Yokes Vorderhang wirksam zerschlagen hatte, war es ihm klar, dass sonst niemand diese Hügelfläche einsah.

Der Lt. betrachtete es als seine Aufgabe, das chinesische Bat. durch Art.Feuer zu vernichten und wusste, dass er allein in der Lage war, dieses Feuer zu leiten und Munitionsverschwendung zu verhindern. Er wusste aber auch, dass unvollständige Vernichtung des Feindes den Untergang seiner Patr. bedeutete. Die überlebenden Chinesen würden in die Senke zurückgetrieben, durch die sein eigener Rückweg führte; hinten, wo ihn der Graben nicht schützte, würden sie an die Kp. anschliessen, die ihn bereits links umfasste. 15 Minuten lang liess er die Art. in die Chinesen auf Yokes Unterhang trommeln; die Kolonne, welche gegen die I. Kp. angriff, liess er vorläufig in Ruhe; sie war nicht so rasch vorwärts gekommen und arbeitete sich noch immer im Talboden hügelwärts. Mittlerweile waren die chinesischen Züge vor seiner eigenen Front herangekrochen. Sie lagen jetzt auf gleicher Höhe wie die Patr. Wieder blickte er nach der Kolonne rechts hinter ihm; die stand noch 50 m vor dem Hügel der I. Kp. In diesem Augenblick liess er das Art.-Feuer verlegen; er leitete es direkt auf die Spitze der Kolonne, sie löste sich auf, und die Chinesen fielen gegen ihn zurück. Er hatte seinen Entschluss gefasst und ausgeführt, obschon er sich damit den letzten Ausweg versperrte. Der junge Mann stand zum erstenmal im Feuer, aber er spielte seine freiwillige Rolle mit einer Kaltblütigkeit und einem Gefühl für Koordination, wie man sie auch bei einem Div.Kdt. nicht immer findet. Die Chinesen an seiner Stellung drängten weiter um seine linke Flanke, aber er verschob nur noch ein paar Mann mehr auf diese Seite, um die feindliche Bewegung durch Niederhaltefeuer aus den Karabinern zu verlangsamen.

Auf Yoke war Fw. Moultes erste Handlung nach Übernahme des Kommandos, dass er zu Lt. Ayelas Leiche rannte und feststellte, dass er wirklich tot war. Zwei Füsiliere lagen neben dem Lt.; die gleiche geballte Ladung hatte sie schwer verwundet. Moulte brüllte nach Sanitätern, dann raffte er sechs Mann zusammen, belud jeden mit H-G. und folgte den chinesischen Eindringlingen im Graben, Richtung Yokes Vorderfront. Geräuschlos schlichen sie ihnen nach, ein Späher sechs Schritt voraus, und holten sie unbemerkt ein.

40 m weiter gab der Späher ein Zeichen mit dem Arm, zeigte mit der Hand die Richtung. Die H-G. flogen mitten in die feindliche Abteilung, mehrere Chinesen fielen, andere warfen sich über die Brustwehr und suchten Dekkung hinter den Sandsäcken der Bunker. Während sie aus dem Graben kletterten, sah der Fw. mindestens sechs Chinesen deutlich gegen den Himmel silhouettiert. Er trug ein BAR, benützte es aber merkwürdigerweise nicht: «Ich weiss nicht warum; ich dachte einfach nicht daran», sagte er später aus. Der gleiche Fehler kommt bei Amerikanern im Kampf auch sehr häufig vor. Der Fw. überliess es den sechs Mann, die einzelnen Eindringlinge zu erledigen und rannte zurück; er wollte sehen, wie es an der Hinterfront stand. Dort war Missignas Mg. wieder in Ordnung gebracht und der Mitr. verteidigte den Hintereingang, unterstützt von einem BAR-Schützen. Moulte spähte über die Böschung hinab und sah mindestens zehn Tote im Hang liegen. Weiter unten beobachtete er zwischen den Felsblöcken über dreissig Chinesen, die sich mit H-G.Würfen abmühten. Die Distanz war zu gross, und die Granaten explodierten unter ihren eigenen Toten.

Wegen Schwierigkeiten mit dem Funkempfang hatte Asfaws Patr. schon eine halbe Stunde gekämpft, bevor das Bat. davon hörte. Die erste Meldung hatte man auf Uncle, im 1. Zug der I. Kp. abgehört. Uncle meldete dem Bat.Adj., Hptm. Aleu: «Fei. Vorstoss gegen Yoke . . . Feuer Weiss Rechts», dann setzte der Apparat des Bat. aus, und man konnte dort nur erraten, was sonst noch geschehen war.

Von seinem Beob.P.29 auf dem Hügelgipfel sah jedoch Hptm. Tariau, Kdt. der I. Kp., das

Gefecht auf Yokes Hinterhang. Als der Bat.-Funk ausfiel, leitete Uncle die Meldung über den Kampf der Patr. an ihn weiter. In der darauf folgenden kritischen Viertelstunde — während Fw. Moulte auf Yoke seine Leute sammelte, um die Eindringlinge hinauszuwerfen — setzte Tariaus Funkgerät ebenfalls aus. Es vervielfältigte seine Sorgen, dass er nicht selber helfend eingreifen konnte. Als sein Funkgerät die Arbeit wieder aufnahm, befahl er seinem vorgeschobenen Art.Beob., Lt. DeWitt, Yoke direkt mit Annäherungszünder-Granaten und Leuchtgeschossen zu überschütten. Zu Oberstlt. Kimmit kam die Anforderung: «Feuerschlag Yoke 3», und fünf Minuten später lag Yoke unter einem Hagel glühenden Stahls. Das Feuer trieb Moultes Soldaten in ihre Bunker zurück und packte die Chinesen im Freien; 30 Minuten lang dauerte es. Dann verlangte Tariau Feuerschläge auf beide Flanken des Hügels, um die überlebenden Chinesen zusammenzuschlagen. Die Absicht, auch den Vorderhang unter Feuer zu nehmen, gab der Hptm. auf, weil er fürchtete, dass Asfaws Patr. auf diesem Weg gegen Yoke zurückfalle.

Diese Sorge hätte er sich sparen können; Lt. Asfaw hielt mit seinen Mannen fest im Graben und befand sich wohl dabei. Die Chinesen vor seiner Front hatten mittlerweile ihre Halbkreisbewegung um seine linke Flanke vollendet, und bereits wurde ihre kaum 100 m entfernte Linie in seinem Rücken verlängert durch die ungeordnet aus den Feuern vor Yoke, Uncle und dem Haupthügel der I. Kp. zurückfliehenden Angreifer. Er hatte sich und seine Patr. eingesetzt; jetzt kam sein grosser Augenblick, und es hiess alles gewinnen oder alles verlieren. Er funkte an Uncle, und die Meldung ging über Hptm. Tariau an die Art.: «Feuerschlag Blau Rechts.»

Wenn der junge Lt. seine Lage richtig beurteilte und die Granaten zielgenau fielen, dann würde «Blau Rechts» die Chinesen in seinem Rücken zusammenschlagen, aber die Stellung der Patr. gerade noch verschonen. Zwei Minuten angespannten Wartens folgten. Dann brach es herein, zielscharf schmetterten die Granaten über die feindliche Linie von einem Ende zum andern. Er liess die Art. während zehn Minuten trommeln; als er sie stoppte, schossen in seinem Rücken und vor ihm keine Infanteriewaffen mehr.

Die Patr. war haarscharf bis an ihren Untergang gekommen, und sie war noch nicht daran vorbei. Als Asfaw «Blau Rechts» anforderte, hatte die ganze Patr. noch drei Lader Karabinermunition, sonst keine Patrone mehr. Die Überreste der beiden feindlichen Hauptkolonnen trieben weiterhin gegen sie zurück. Asfaw wusste, dass das Überleben der Patr. von seinem Funkgerät und der sorgfältigen Leitung des Art.Feuers abhing.

Aber nun blieb das Glück ihm treu. Durch zwei Stunden führte er den Kampf noch, ohne dass die Patr. einen Schuss abgab. Mehrmals formierten sich die aus den Hügeln zurückgeworfenen Chinesen vor seinem Graben, näherten sich bis auf 50 m. Jedesmal verlangte und erhielt er «Blau Rechts», und es tat seine Wirkung. Manchmal forderte er auch Art.-Feuer auf alle vier Seiten rund um die Patr. und verlegte so dem Feind den Rückweg nach dem T-Hügel.

Morgens vier Uhr war das Schlachtfeld wieder ruhig; der Lt. konnte vom Feind nichts mehr bemerken. Die Patr. erhob sich, zufrieden mit der getanen Arbeit. Asfaw funkte zurück: «Feind vernichtet. Meine Leute unverletzt. Wir haben die letzte Kugel verschossen.» Da sie keine Munition mehr hatte, erwartete die Patr. den Rückruf.

Die Antwort bewies, dass die Äthiopier sich den Krieg nicht leicht machten. Dies war Hptm. Aleus Befehl: «Da Sie gesiegt haben, unverwundet sind und der Feind erledigt ist, erhalten Sie den weiteren Auftrag, das Kampffeld durchzukämmen, die Toten nach Papieren zu durchsuchen und womöglich feindliche Verwundete gefangenzunehmen.»

Das bedeutete noch 8 bis 9 km Marsch und beschäftigte die Patr. für zwei weitere Stunden. In vollem Tageslicht und unter dem Gezwitscher der Singvögel kehrte sie in die eigenen Stellungen zurück. Asfaw machte dem Verfasser, der die Patr. auf dem Hügel in Empfang nahm, einige statistische Angaben. In einem Umkreis von 150 m um seine Grabenstellung hatte er 73 tote Chinesen gezählt. Weitere 37 Leichen fand man auf den Hängen Yokes und in den Gräben. Mehr Leichen lagen in den Reisfeldern vor Uncle; sie waren noch nicht gezählt. Erfahrungsgemäss gibt es in einem solchen Kampf auf einen Toten vier Verwundete; die Aktion der Patr. hatte also praktisch ein feindliches Bat. erledigt.

Als Waffentat einer kleinen Abteilung Soldaten ist das unerreicht. Kaum ein Beispiel der Kriegsgeschichte zeigt deutlicher, welche Wunder ein Führer, der Verwegenheit mit kühlem Blut vereint, mit Hilfe einiger tüchtiger Soldaten vollbringen kann. Nicht überlegenes Art.Feuer brachte den Sieg, sondern Lt. Asfaws Glauben, Wollen und Handeln.

Betrachtet man den Fall etwas genauer, dann gewinnt er eine weit über das lokale Ereignis hinausragende Bedeutung. In stark verkleinertem Maßstabe haben wir die grosse Schlacht der Zukunft vorausgesehen, wie sie sich abspielen muss, wenn die Feldarmee gegen und mit Atomwaffen kämpfen wird. Man stelle sich vor, dass Asfaws Patrouille in Zukunft ein kleiner gepanzerter Verband sein wird, der in Feindgebiet vordringt, zu klein, um selbst ein lohnendes Ziel für Atomwaffen zu sein, gross genug, um den Gegner zur Entfaltung resp. zur Benutzung der besten vorhandenen Erddeckungen zu zwingen. Dorthin sind dann die eigenen Atomwaffen zu dirigieren. Ihre Wirkung wird der Kaltblütigkeit des Feuerleiters und der Güte seiner Verbindungen nach rückwärts entsprechen.

Die Tat des kleinen äthiopischen Leutnants ist es wert, von Generälen, die sich mit dem Krieg von morgen beschäftigen, studiert und ausgewertet zu werden.

Verhexte Patrouille

Am linken Flügel der 7. Div. stand ein Bat. des Rgt. 31 auf dem ausgedehnten Massiv des Hügels 172. Vom Hügel aus liefen drei Seitenkämme gegen den Fluss Yok-kok-ch'on. Die Ausläufer dieser Kämme waren Niemandsland; aber die Stellungen beider Parteien lagen nahe genug am Fluss, um bei Tag Einblick in sein Bett zu erlauben.

Tief eingeschnittene Täler, jedes mit seinem Bächlein und einem Streifen terrassierter Reisfelder, trennten die langgestreckten Kämme, welche flusswärts abfielen. Pfade führten über die gerade dahinziehenden, wenig coupierten Kreten ins Niemandsland und erleichterten den Abstieg ins Untergelände, wo der Gegner nach Einbruch der Dunkelheit am ehesten zu finden war. Die feindliche Flußseite war ähnlich beschaffen, so dass von beiden Seiten her fleissig patrouilliert wurde.

Da der Yok-kok-ch'on als neutrales Hindernis durchs Tal zog, wurden die Patr. auf beiden Seiten gern an seine Ufer in einen Hinterhalt gelegt; da wartete man dann hoffnungsvoll, dass die Gegenpartei hineintappe. Die Böden der Nebentäler waren bebaut, aber dichtbelaubtes Gestrüpp, blühende Büsche und Zwergföhren wucherten auf den Hügelflanken. Sie hinderten die Beobachtung von den Kreten her; so war dort die Partei im Vorteil, die sich besser aufs Schleichen verstand.

Mitte Mai 1953 trat der Fluss nach dreitägigem Regen fast über die Ufer. Vor dem Kamm rechts lag eine Furt, wo das Wasser nur knietief war; es schien logisch, den Feind hier zu erwarten. Im 2. Bat. des Inf.Rgt. 31, das gemütlich auf Hügel 172 sass, dachte man lang und scharf über diese Furt nach und arbeitete einen vorläufigen Plan aus. Er sah vor, eine starke Patr. in den Talgrund zu schicken und sie so in einen Hinterhalt zu legen, dass sie direkt auf die Furt feuern konnte. Es gab da eine Menge Zedernstümpfe, die gute Dekkung boten. Von den Höhen herab konnte man den Rücken der Patr. mit Mg.Feuer decken, was die Bedenken gegen einen Hinterhalt im Untergelände aufhob.

Aber das zweite Bat. wurde vom ersten abgelöst, bevor es an die Ausführung gehen konnte. Mit den Stellungen übernahm das 1. Bat. auch den Patrouillenplan. Es beschloss eine Verbesserung. Major Calnan schien es, der starre Hinterhalt an der Furt setze zu viel auf eine Karte. Klüger schien es ihm, eine Patr. über den mittleren Seitenkamm hinabzuschicken; sie sollte auf der Krete und am Hügelfuss aufklären, um sich zu vergewissern, dass das Gelände unterhalb der Furt feindfrei war; dann erst würde sie sich nach rechts wenden und den Hinterhalt an der Furt legen.

Als der Plan soweit gediehen war, schaltete sich das Rgt. ein. Wenn Major Calnans Idee gut war, dann konnte man sie ausbauen. Zwei starke Patr. sollten ausrücken. Füs.Kp. III/31 sollte 20 Mann an die Furt senden, wo die beste Aussicht bestand, mit dem Feind in Fühlung zu kommen. II/31 sollte eine Unterstützungspatr. aussenden und den Seitenkamm besetzen, auf welchem Calnan nur rekognoszieren wollte. Sie würde früher ausrücken und später zurückkehren als die Patr. der III. Kp. und konnte dieser in den Stunden der grössten Gefahr als Rückendeckung dienen.

Für beide Patr. wurde Art.- und Mw.Unterstützung vorbereitet. Die Patr. der Dritten sollte zwei Lmg. und zwei Sniperscopes führen; zusätzlich wurden zwei Mg. in die Aussenstellung vor dem Bat. gebracht, um Feuerschutz zu geben, wenn es bei der Furt wirklich ernst werden sollte.

Der Auftrag für die Patr. der II. Kp. schien einfacher und ungefährlicher, ihre Bewaffnung wurde daher leichter gehalten. Sie hatte die übliche Stärke für solche Unternehmen, 15 Mann unter einem Lt. Wie üblich sollte sich diese Patr. teilen, sobald sie das Ende des Kammes erreicht hatte. 300 m vor dem Fluss würde sich die Unterstützungsgruppe, sechs Mann unter einem Wm., zur Verteidigung einrichten. Der Lt. würde mit den neun übrigen bis zum letzten Buckel vorrücken, welcher Einblick auf den Fluss gab. Wurde eine der beiden Gruppen angegriffen, so konnte ihr die andere in weniger als vier Minuten Hilfe bringen.

Die äussersten 800 m des Kammes, über welchen die Patr. der II. Kp. vorgehen sollte, waren unterbrochen durch drei kahle, ziemlich grosse Kalksteinbuckel, die man King, Queen und Jack getauft hatte. Die Unterstützungsgruppe sollte sich auf Queen legen, die Angriffsgruppe 300 m weiter vorn auf Jack. Nichts hinderte die Sicht zwischen den beiden Punkten. Queen stand etwa zehn Meter höher als Jack, was den beiden BAR und dem Lmg. gute Stellungen bot, um den Rücken der vordern Gruppe zu decken. Jack ragte sechzig Meter über den Talboden auf. Sein Fuss lief in das Flussufer aus, seine dicht überwucherten Hänge waren so steil, dass es auch bei Tag Mühe machte, daran hochzusteigen.

Das Unternehmen wurde auf die Nacht des 14. Mai festgesetzt. An diesem Tag wurde die II. Kp. zu einer festlichen Zeremonie besammelt; Füs. Mott erhielt den Silver Star für Tapferkeit und hervorragende soldatische Haltung bei der Verteidigung der Aussenstellung Dale vor einem Monat. Im Ehrenzug stand auch Wm. Reasor, der für seine Führung im selben Kampf bereits einen Silver Star erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt)